

Erscheint 3mal
wöchentlich, je
am Montag,
Mittwoch,
& Samstag,
— und kostet
viertel jährlich
24 Kreuzer; —
Einschungs-
gebühr 1 1/2 Kr.
die dreispaltige
Beise od. deren
Raum.

Der Bote vom Remsthal.



Bestellungen
auf das Blatt
können bei der
Redaktion und
den betreffenden
Boten täglich
gemacht wer-
den. — In
Welzheim
abonnirt man
sich bei dem
Kgl. Postamt
dasselbst.

Amts- & Intelligenzblatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Nro. 70

Mittwoch den 9. Juni

1850.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Das Heugras von dem Josefs-
Garten und der Jahres-Ertrag der
Böschungen an der Harbsstraße,
sowie der Anlage vor dem Schmied-
Thor wird
Donnerstag den 20. Juni d. J.
Nachmittags 4 Uhr
verkauft, wozu Liebhaber auf die
Stadtpflege-Kanzlei eingeladen
werden.

Den 18. Juni 1850.

Stadt-Pflege.
Sahn.

G m ü n d.

Holz-Verkauf.

Freitag den 21. d. M.
verkauft die unterzeichnete Stelle
im Weidling 15 Kfltr. Scheiter,
3 1/2 Kfltr. Prügel,
im Katharinenwald 11 Kloster-
Scheiter, 32 Kfltr. Prügel,
im hintern Schönrain 24 Kfltr.
Scheiter, 3 Kfltr. Prügel,
im öffentlichen Aufstreich.
Zusammenkunft in der Hölle
Vormittags 9 Uhr.

Den 14. Juni 1850.

Kirchen- u. Schulpflege.
Müleisen.

J g g i n g e n.

Grundstücke-Verkauf.

Im Wege der Hilfs-Vollstreckung
werden die hiernach erwähnten
Realitäten an den unten beige-
fügten Tagen im öffentlichen Auf-
streich verkauft werden:

a) 1 1/2 Morg. 17 Rthn. Acker
in Latten, zwischen der Mar-

kung Herlikofen und Wil-
helm Schlather,
Verkaufs-Verhandlung am
Montag den 24. Juni d. J.
Vormittags 10 Uhr;
b) 1 Morg. Wiesen, die Hab-
nen-Wiese, neben Josef
Bernhard,
1 1/2 Morg. 17 Ruthen Acker
im Bögling des Kaspar
Sachsenmaier, Tagelöhner im
Schönhard,
Verkaufs-Verhandlung am
Montag den 24. Juni d. J.
Nachmittags 2 Uhr;
was hiemit unter dem Anfügen
bekannt gemacht wird, daß die
Verkaufs-Verhandlungen auf dem
hiesigen Rathszimmer stattfinden
werden.

Schultheißen-Amt.
Schmid.

K a i s e r s b a c h,
D.-M. Welzheim.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des
Johann Leonhard Schramm,
Kübler in Ebni,
wird die Liegenschaft:
ein einstöckiges Wohnhaus und
2 Morg. 2 1/2 Brl. Acker und
Wiesen
am Freitag den 28. Juni d. J.
Nachmittags 3 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause wie-
derholt im öffentlichen Aufstreich
verkauft.

Den 28. Mai 1850.

Schultheißen-Amt.
Trukenmüller.

K a i s e r s b a c h,

D.-M. Welzheim.

(Hofguts-Verkauf.)

Das in Nro. 42. d. Bl. unterm
6. April 1850 beschriebene Hof-
gut des im Gant befindlichen
Bauern

Gottlieb Eise mann,
von Ebni,

wird am

Dienstag den 25. Juni d. J.
Nachmittags 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause wieder-
holt zum öffentlichen Verkaufe ge-
bracht.

Den 27. Mai 1850.

Schultheißen-Amt.
Trukenmüller.

K a i s e r s b a c h,

D.-M. Welzheim.

Hofguts-Verkauf.

Das in Nro. 46. d. Bl. unterm
4. April 1850. näher beschriebene
Hofgut des im Gant befindlichen
Bauern

Jakob Hinderer,
von Ebenweiler,

wird am

Donnerstag den 27. Juni
Nachmittags 2 Uhr
auf dem hiesigen Rathhause wie-
derholt zum öffentlichen Verkaufe
gebracht.

Den 27. Mai 1850.

Schultheißen-Amt.
Trukenmüller.

K a i s e r s b a c h,
D. N. Weizheim.
Verkauf.
 Aus der Gantmasse des ge-
 storbenen Zimmermanns
 Johannes Bauer
 von Ebni
 werden die vorhandenen Realitäten
 $\frac{1}{5}$ an einer 2stöckigen Behau-
 sung und Scheuer unter
 einem Dach mit gewölbtem
 Keller und Hofraube,
 2 Morgen 3 Viertel Acker und
 Wiesen,

am
 Mittwoch den 26. Juni 1850.

Nachmittags 2 Uhr
 auf dem hiesigen Rathhause im
 öffentlichen Aufstreich verkauft.

Hierzu werden Käufer eingela-
 den; auswärtige hier nicht bekannte
 Licitanten haben sich mit obrigkeit-
 lichen Prädikats- und Vermögens-
 Zeugnissen zu versehen.

Den 27. Mai 1850.

Schultheissen-Amt.
 Trukenmüller.

G m ü n d.

Bekanntmachung.

Den Meistern erster und zweiter
 Klasse des Zimmergewerks hiesigen
 Zunft-Verbands dient hiemit zur
 Nachricht, daß das Ein- und
 Ausschreiben der Lehrlinge am
 Johannis-Feiertag den 24.
 Juni von Vormittags 9 Uhr an
 auf der Herberge zum Wallfisch
 dahier vorgenommen werde.

Es werden daher die Lehrmeister
 ersucht, mit den Lehrlingen und

deren Väter, oder in Ermangelung
 der Väter mit den Pflegern oder
 Vormündern auf genannter Her-
 berge zu erscheinen.


Die Lehrlinge, deren Lehrzeit zu
 Ende ist, haben sich am 22. Juni
 bei Unterzeichnetem einzufinden und
 ihr praktisches Handgeschick abzu-
 legen.

Die wölblichen Schultheissen-
 Aemter werden ersucht, Vorstehen-
 des den betreffenden Meistern ihrer
 Gemeinde zu eröffnen.

Den 16. Juni 1850.

Oberzunftmeister Köhler.

Strasdorf,
(Geld auszuleihen.)

 100 fl. Pfleggeld hat
 auszuleihen


Den 14. Juni 1850.

Pflegter Sturm.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Wein-Verkauf.

 Im Oberamtsgerichtskeller
 habe ich noch einige Eimer
 reingehaltene Wein,
 den ich per Imi um 1 fl. und
 1 fl. 6 fr. abgebe. Um Herrn
 Oberamts-Richters nicht so oft in-
 commodiren zu müssen, habe ich —
 mit deren Erlaubniß — Freitag
 u. Samstag Nachmittag zum Abge-
 ben des Weins bestimmt; bitte
 die Liebhaber mit Tags zuvor ihre
 Wünsche zu sagen, um die erfor-

derlichen Vorkehrungen treffen zu
 können.

Oberamts-Richter Straub's
 Wittwe.


G m ü n d.

Wein-Verkauf.

3 Eimer guter 1847er Wein
 sind dem Verkaufe ausgesetzt. —
 Von Wem? sagt

die Redaktion.

G m ü n d.

 Unterzeichneter jagt ganz
 gutes Weisbier, die Maas zu
 4 fr., aus.

Hahnenwirth Pfisterer.

G m ü n d.

Eine schöne Doppelrinne
 verkauft — Wer? sagt


die Redaktion.

G m ü n d.

Das Heugras von ihrem bei St.
 Katharina gelegenen Berg verkauft
 Mezger Vogelhund's Ww.
 im Radgäßchen.

G m ü n d.


Geld-Gesuch.

 Es werden 150 fl. auf-
 zunehmen gesucht und kann hiesür
 eine gute zweifache Güter-Versiche-
 rung geleistet werden. Näheres
 sagt

die Redaktion

G m ü n d.

Geld-Gesuch.

 Es werden 150 fl. auf-
 zunehmen gesucht und kann hiesür
 eine dreifache Versicherung geleistet
 werden. Näheres sagt

die Redaktion.

Hiesiges.

Gemeinderaths-Sizung

vom 18. Juni 1850.

Um Uebertragung der hiesigen Rathschreiberei
 haben sich gemeldet: Commisär Steinhäuser, Ver-
 waltungs-Candidat G. Bichler, Seb. Kudi und
 Schullehrer Josef Lezer.

Nach erfolgter Wahl durch geheime Stimmzettel
 erhielt von 15 abgegebenen Stimmen G. Bich-
 ler 10, Commisär Steinhäuser 1, Schullehrer
 Josef Lezer 4.

Württemberg.

Vom Lande, 16. Juni. Was soll wer-
 den? So fragt sich Jeder, der nicht durch die vielen
 ungelösten Fragezeichen dieser bösen Zeit auf das
 Fragen überhaupt verzichtet und gelernt hat, wie
 der Vogel auf dem Zweige sich herumschaukeln zu
 lassen, ohne irgendwo einen sichern Boden zu haben,
 auf dem er für Gegenwart und Zukunft sich seine
 friedliche Hütte erbauen kann. Was soll werden,
 wenn unsere vertagte, leider noch nicht aufgelöste
 Kammer wieder zusammentritt, nachdem Einzelnen

ihrer Mitglieder Zeit und Muße gelassen wurde,
 aus irgend einem abgegriffenen Phrasenlexicon der
 französischen Revolutionszeit sich neuen Stoff zu
 Tiraden und hohlklingenden Redensarten zu sam-
 meln? Diese arme Revidirende, die weder leben
 noch sterben kann, und von der es schwer zu sagen
 wäre, ob man mit ihr oder mit dem Lande mehr
 Mitleiden haben soll! Fast möchte es ja den An-
 schein gewinnen, daß diese Landesvertreter selbst
 den Vorrang in unserem Beileid verdienen. Das
 Landvolk mit seinem hausgeborenen Verstande hat
 sich schon längst die Rechnung darüber gemacht,
 was es von dieser Versammlung zu erwarten habe;
 die Steuerpflichtigen zählen nur noch mit Seufzen
 die Dufaten, welche sie für das Dreschen gedroschenen
 Strohes bezahlen sollen; im Uebrigen weiß ihnen
 das Tagen demokratischer Redekünstler weder Hoff-
 nung noch Furcht zu erregen. Nach allen Täu-
 schungen und Enttäuschungen, welche im Gefolge
 unsittlicher Wühlereien sich einstellten, ist das Volk
 genügsam geworden, und begreift, daß es genug
 sey, wenn jeder Tag seine eigene Plage habe! Die
 32 Sitzungen unserer Nicht-Revidirenden haben ent-

schieden das Ihrige dazu beigetragen, den Wählern den Sand, den man ihnen in die Augen streuen wollte, und an manchen Orten gestreut hatte, unter Thränen wegzuspülen, und sie zur Ueberzeugung zu bringen, daß die Propheten eines goldenen demokratischen Zeitalters falsche Propheten und Irrlehrer sind, welche Wind austreuen und Sturm erndten! Und die Abgeordneten selbst, welche ihren Wählern aus dieser langen Zeit nichts Anderes mit nach Hause bringen als ihre hohen Diäten-Ansätze und ein lächerlich stumpfes Damoklesschwert, das sie über dem Haupte des Departementschef der auswärtigen Angelegenheiten zu guter Letzt aufhängen beliebten! Muß es ihnen nicht ein peinliches Gefühl seyn, mit leeren Händen vor ihre Committenten zu treten, welche mit leeren Taschen vor ihnen erscheinen und sie an die klingende Münze erinnern, welche ihnen seiner Zeit in Aussicht gestellt wurde. Sie können es sich nicht verhehlen, daß das Volk nüchterner und abgekühlter geworden ist, und je Größeres sie versprochen haben, desto weniger von ihnen zu erwarten wagt. Natürlich wird es ihnen nicht schwer werden, die Gründe des Mißlingens in tausend anderen Dingen zu finden, als in ihrem eigenen Treiben; da werden die abgenützten Fiedensarten von dynastischen Interessen, Reaktionschlange, Gelisten des Absolutismus herhalten müssen, um das Unverantwortliche zu entschuldigen und das Schwarze weiß zu brennen. Aber das Volk, das mündige Volk, weiß nur zu gut, daß wer zu viel fordert, nichts erhält, und daß auch der beste Wille an der Grenze des Unmöglichen sich bricht. Die sich einst mit Gut und Blut für die Durchführung der Reichsverfassung verschrieben hatten, fangen nachgerade an einzusehen, daß das starre Festhalten an dieser papiernen deutschen Reichsverfassung ihnen Gut und Blut rauben würde, und so war es mit ihren kühnen Versprechungen von Chemaleis nicht gemeint! Die im allgemeinen Wahlrecht den Hort der Demokratie zu vertreten wähnten, sind darüber erstaunt, wie man sich noch länger diesem Wahne hingeben könne, nachdem die Jungenjahre einer benachbarten Demokratie unwiderleglich und handgreiflich es herausstellten, daß das allgemeine direkte Wahlrecht der Raub alles Besitzes, der Untergang alles Vertrauens und aller Ordnung, die Tyrannei des heimatlosen, besitzlosen und darum interesselosen Böbels, das letzte Wort der Anarchie und des Bürgerkrieges ist! Die von der Revidirenden Ersparnisse aller Art erwarteten, und denen bereits der Mund wässerte nach den Fleischtopfen Aegyptens oder Spartens, denken an jene denkwürdige Sitzung über die Herabsetzung der Diäten, und rufen aus: Der Wahn ist kurz, die Reue lang.

Was soll werden aus der Majorität dieser Landes-Versammlung, welche mit dem Kopf durch die Wand hindurch will, und die, selbst wenn sie für sich eines Besseren belehrt wäre, durch frühere Versprechungen und apotiftische Aeußerungen, wie die durch die Volksvereine, mit welchen sie sich selbst Ketten schmiedete, an Händen und Füßen gebunden ist? Konnte sie denn nach der entschiedenen Sprache, mit welcher sie bei ihrem Zusammenritt empfangen wurde, auch nur einen Augenblick sich dem Wahne

hingeben, daß es ihr gelingen werde, für ihre Anmaßungen und Forderungen einen Boden zu finden, oder mußte sie sich nicht vielmehr sagen, daß sie schon bei ihrer Geburt den Keim des nahen Todes, gänzlicher Auflösung in sich trage? Haben etwa unterdessen die Vorlagen unserer Regierung, die Ereignisse im engern und weitem Vaterlande ihr neue Hoffnungen auf den Sieg ihrer Partei gegeben? Hat sie auch nur Einen Schritt vorwärts gethan, und ist sie nicht vielmehr immer gegen ihren Willen zurückgekommen in ihren Leistungen, ihrem Anssehen und ihrer Popularität? Sie hat endlich mit ihrer Appellation an den Staatsgerichtshof Lärm schlagen wollen, und im Lande staunt man über dieses Beginnen ohne Grund und ohne Erfolg! Sie hat die Initiative in dem Verfassungswerke zu ergreifen beschloffen: um so besser, ihre Gedanken mußten sich immer deutlicher enthüllen und ihr Unvermögen immer offenkundiger zeigen! Sie hat auf Frankreich gehofft, aber auch dort läßt die Uasturypartei die Flügel sinken, wofern man ihr dieselben nicht ganz abgestutzt hat! Bei allem Couveränetétschwindel konnte man sich im Stillen nicht verbergen, daß Württemberg allein mit der Fahne der Reichs-Verfassung schlechte Geschäfte machen würde, und man harrie, daß von Außen ein günstiger Wind in das Kohlenfeuer der Anarchie wehe, aber der Wind dreht sich immer weiter Rechts, und die Taktik des Zuwartens und Vertagens hat ihren Zweck nicht erreicht. Man kann sich die Niederlage nicht verhehlen, die man mit seinen Bestrebungen und in der öffentlichen Meinung erlitten hat, und doch will man sich noch nicht besieg geben, von der Höhe eines Demagogen und Volksthrannen nicht herabdersteigen; man kann die Sackgasse, in welche man sich durch Ehrgeiz und ideale Träumereien verrannte, nicht durchbrechen, man muß also zurück, aber die Demokraten haben ja immer über den Krebsgang gehöhnt und ihn gesucht, wo er nicht war: sollen sie jetzt selbst dem Teufel verfallen, den sie so oft an die Wand gemalt haben? Die Regierung hat Euch den Dienst nicht erzeigen wollen, Euch durch Auflösung Eurer Versammlung Eurer Verlegenheit zu entziehen; sie konnte noch länger Euren Selbstauflösungsprozeß ruhig zusehen, wenn nicht das Land darunter Noth leiden würde, wenn sie nicht die Pflicht hätte, auch ohne Euch vorwärts zu gehen! Ja, wir sagen es mit Nachdruck, wenn nicht das Land selbst darunter Noth leiden würde! Die Geduld der Regierung hat ihre Fäden immer locker und frecher, ihre Freunde und die Anhänger der Krone immer maßleider und verstimmt gemacht. Es ist noch keine Ruhe und Ordnung in unserem Lande, denn man fühlt es in allen Zweigen der Verwaltung, daß der Arm der Regierung, vom Schlage der Revolution, gelähmt sich noch nicht zu voller Kraft und Energie erholt hat; die schlechten Bürger reißen ihren Mund noch weit auf, weil der Mund der Gutgesinnten schüchtern und verschlossen ist, — weil die Beamten selbst Unentschlossenheit und Thatlosigkeit verrathen, und mit den Umsturzmannern theils liebäugeln, theils sie fürchten! Neben ihnen stehen noch immer die Volksvereine, der Landesauschuß mit seinem tyranni-

schon Reis über das ganze Land, jene Regierung auf dem Pflaster und in den Wirthshäusern, welche das große Wort führt, als ob sie das Heft in den Händen hätte, und welche alle denen, welche dem Arm der Gerechtigkeit verfallen sind, Mitleiden, ja Schutz und Hilfe zollt! Sie haben seiner Zeit mit Drohungen von Proscriptionslisten eingeschüchtert, sie haben von Aktuarien unterstützt, ihre Erlasse mit amtlichen Sigillen aufs Land ausgesendet, sie haben sich durch die Mitwirkung pflichtvergessener Beamter einen halb-officiellen Charakter gegeben, und manche Gutsinne, aber Leichtgläubige getäuscht; Und warum fällt es der Staatsregierung so schwer, sich irgendwie genaue Berichte über den Thatbestand zu verschaffen, und auf sie hin gerichtlich gegen die heillosen Unterbeamten einzubreiten, um sich dieses Krebschadens, der an ihrem Marke nagt, zu entledigen? Die Gründe liegen auf der Hand! Der erste ist, daß bei der Oberregierung selbst Männer angestellt sind, die aus ihrer grundrechtlich-demokratischen und idealisch-republikanischen Gesinnung keinen Hehl machen, so daß die Bezirks-Beamten sich scheuen, Berichte zu liefern, welche von ihren vorgesetzten Räten entweder einfach zu den Akten gelegt werden (wir erinnern an die Erfahrung, welche die Uracher-Beamten zu machen hatten), oder aber sie selbst in eine schiefe Stellung zu ihrer vorgesetzten Behörde bringen können, zumeist wenn die Berichte der Bezirks-Beamten den demokratischen Deputationen, die in Stuttgart hinführend erscheinen, mitgetheilt werden!

Eine Regierung, welche stark nach Außen und nach Innen seyn will, kann nicht in ihrem Schooße Männer hegen, die, wenn sie auch die größte Geschäftskennntniß besitzen, entschieden und offen dem bestehenden Regierungssysteme den Krieg erklären, und unter einem Ministerium dienen, welches sie in Anlagestand versetzen! Hat die Oberregierung solche Subjekte, so ist es weder zu verwundern noch zu verargen, wenn die Unterbeamten unschlüssig und thatlos die Flügel hängen lassen, oder wenn sie es gar wagen, durch Mitwühlen sich bei solchen Vorgesetzten in Achtung und Ansehen zu setzen! So lange man nicht oben anfängt aufzuräumen und zu säubern, sondern nur unten mit Befehlungen und Suspensionen helfen will, so lange wird auch das Volk über diese Akte der Gerechtigkeit nur aufgebracht seyn, weil eine halbe Gerechtigkeit eine halbe Ungerechtigkeit ist! Ein zweiter Grund liegt freilich in unserer Staatsdienerpragmatik, und sie dürfte billig einer der ersten Artikel seyn, an welche die Revision zu gehen hätte. Der Hauptgrund wird aber stets die Inconsequenz bleiben, da unvermeidlich, wo eine Regierungsbehörde in sich selbst meins ist! Die Demokraten haben Euch offen erklärt, und erklären es alle Tage aufs Neue, daß zwischen ihnen und Euch keine Versöhnung möglich sey, daß Seyn und Nichtseyn die große Frage sey! Wollt Ihr noch länger daran denken, daß Ihr Euch mit ihnen über irgend einen Punkt der Verfassungswerk vereinbaren könnt? Wollt Ihr noch länger das Ansehen unserer Regierung durch dieses Hinauschieben und Vertagen, durch dieses Warten

und Harren im Inlande und Auslande schwächen, und den großen Hechten ein Mahl der kleineren Fische bereiten?

Es kann Niemanden unbekannt sein, daß die beiden Großmächte Deutschlands Eine Politik im Wesentlichen verfolgen, und in Kurzem sich zusammenfinden müssen, denn sie haben beide nur Einen gemeinschaftlichen Feind, der ihre Existenz und ihre Sicherheit bedroht, — die Demokratie, und diesem Feinde gelten ihre Rüstungen, diesen Feind wird ihr gemeinschaftlicher Schlag auf das Haupt treffen! Sollen wir uns den Sieg über diese Feinde der Ordnung aufzotroiyren lassen, statt ihn selbst zu erringen, ohne einen Schwertschlag? Sollen wir unser Land dem Loose entgegenführen, welchem jedes Land verfallen muß, das nicht selbst Kraft genug besitzt, um Ruhe und Ordnung in sich zu schaffen? Nein, nimmermehr! Ich weiß es wohl, es gibt schreckliche Namen, als da sind Verfassungsbruch, Hochverrath, Anklage vor dem Staatsgerichtshofe, vor denen billig jeder Vaterlandsfreund zurückschreckt: aber Ihr wißt auch, welche Stunde geschlagen hat, und daß die Nothwehr kein Verfassungsbruch ist! Es gibt einen Gerichtshof, höher als alle Volksgerichte, höher als alle von Menschen eingesetzte Behörden, an den Ihr appelliren könnt, — ich meine das Gewissen und die Geschichte von Gottes Gnaden!

Stuttgart. [Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend den Umlauf falscher Münzen.] Nach neueren Wahrnehmungen sind falsche Guldenstücke mit bairischem Gepräge und der Jahreszahl 1842, und falsche Halbguldenstücke mit badischem Gepräge und der Jahreszahl 1849 im Umlauf. Die ersten von gewöhnlichem Zinn und in Formen gegossen, sind sowohl an dem Metall, als wegen Unvollkommenheit des Fabrikats leicht erkennbar, wogegen die aus Neusilber auf besonders gravirten Stempeln mit einer Maschine geprägten Halbguldenstücke eine größere Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nehmen. Es wird dieses zugleich unter Hinweisung auf eine frühere Bekanntmachung vom 16. April d. J. hienüt zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Den 13. Juni 1850. Ministerium des Innern. Schlayer.

Eine Finanzministerial-Verfügung ordnet nun die Ausgabe des Staatspapiergeldes in Abschnitten von 2, 10 und 35 fl. an und gibt zugleich eine genaue Beschreibung des württembergischen Papiergelds.

Paris, 13. Juni. In einem Wagen der Eisenbahnlinie von Paris nach Lyon verbrannte vorgestern eine Dame lebendig; als man dazu kam, war sie schon ganz verkohlt! Die Ursache war, daß sie in eine große starke Branntwein-Bouteille Zündhölzchen gepackt hatte, letztere giengen los, die Bouteille platzte, der Branntwein gerieth in Brand, und da man nicht leicht die Wagons der Eisenbahn öffnen kann, so war das Unglück geschehen, ehe man helfen konnte.